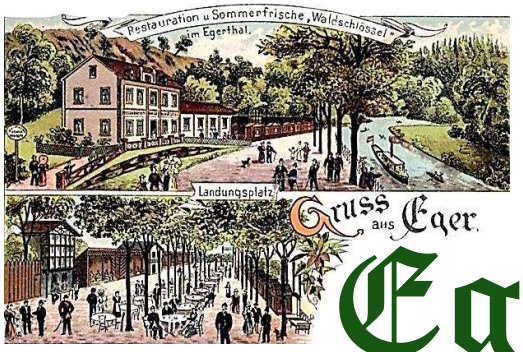

30. Jg. Nr.11
November
2023

Eghaländ Bladl

Mitteilungsblatt vom Bund der Deutschen-Landschaft Egerland und des BGZ -Eger

Anton-Günther-Liedersingen 2023

von Lutz Walther

Es muss schon einen besonderen Grund haben, wenn etwa 250 Menschen in den Vormittagsstunden des 25. August 2023 in die Kirche St. Anna in Gottesgab/Boží Dar strömen. Anton Günther Lehmann, Enkelsohn des erzgebirgischen Dichters und Liedersängers Anton Günther, hatte eingeladen, um Anton Günther zu gedenken und sich an seinen Liedern mit den zeitlosen Texten zu erfreuen. Tatkräftige Unterstützung erhielt er von der ansässigen Kulturbeauftragen und Mitorganisatorin Martina Poštová. Die in diesem Jahr erstmalig beteiligten „Schorler Bergsänger" und Alesandro Berger aus Aue begeisterten die Anton-Günther-Freunde genauso wie das Urgestein Frank Mäder, der Zithersolist Thomas Baldauf, Franz Severa aus Trinksaifen/Rudné, Jürgen Hermann von den Pöhlbachmusikanten, die „Hundshübler Konzertinafreun-de" Andreas Riedel und Marcus Löschner mit seinem Sohn Adrian, welcher ebenso seinen ersten Auftritt in der St. Anna-Kirche hatte. Sie sangen und spielten bekannte Lieder wie „Derham is derham", „Mei Grußmütterle", „Es Laabn is e Büchel", „Der Grenzschutz", „De Deaakschenk", „Arzgebirg,wie bist du schie", „Bild dir nischt ei" und „Vergaß die Haamit net", wobei viele Anwesende laut mit einstimmten. Aber auch das eher selten gesungene Lied „Der Feierwehrmarsch", welches Frank Mäder eindrucksvoll interpretierte, war zu hören und erfreute die Besucher.

Frank Mäder (stehend) bei seinem musikalischen Beitrag.

Anton Günther Lehmann, der Enkel Anton Günthers, führte in diesem Jahr letztmalig durch das Programm.

Höhepunkte des diesjährigen Liedersingens waren die von Franz Severa vorgetragenen Lieder „Böhmerwald" und das „Trinkseifener-Lied", welches von seiner Mutter Rosa stammt, ebenso wie das von Jürgen Hermann gesungene und selbst verfasste „Anton Günther-Danklied". Besonders emotional wurde es zum Schluss, als Andreas Riedel die Originalaufnahme vom „Feierohmd-Lied" auf einem alten Grammophon erklingen ließ.

Anton Günther Lehmann führte in seiner gewohnten erzgebirgischen Art aus Altersgründen letztmalig durch das gut 90 Minuten dauernde Programm aus Liedern und Informationen von und über seinem Großvater.

Er erinnerte auch an Elisabeth Günther-Schipfel, geborene Günther, welche am 26.Juli 2023 verstorben ist. Die in Gottesgab 1931 geborene Günther (Tochter des Radio Tonl) wurde aus ihrer Heimat nach Augsburg vertrieben. Durch ihr Wirken, ob als Schriftstellerin oder Verlegerin des Heimatblattes „Mei Erzgebirg", hat sie viel für das böhmische Erzgebirge getan.

Alles in allem bleibt zu hoffen, dass der von Anton Günther Lehman abgegebene Staffelstab aufgegriffen wird und das traditionelle Liedersingen auch 2024 seine Fortsetzung findet.

Der Grenzgänger

Mons. Peter Fořt aus Kraslice/Graslitz im Ruhestand

Zum 1. Juli 2023 hat der Pilsner Bischof Tomáš Holub den langjährigen Pfarrer von Kraslice/Graslitz Mons. Peter Fořt aus dem kirchlichen Dienst der Region entlassen. Im letzten Jahr war er zwar noch Vikar, aber nur Hilfspfarrer in seiner einstigen Gemeinde, da sein Nachfolger Pater Bystrík Feranec nun die Pfarrei nach einer Einarbeitungszeit als Hauptpfarrer übernommen hat. Zwischenzeitlich ist nun Pater Petr Bauchner der neue Vikar.

Diese Personalentscheidung von Bischof Tomáš Holub sorgte bei den Gläubigen der Graslitzer Pfarrei für Unverständnis, woraus zum Teil Widerstand erwuchs, was vermutlich an der Kommunikation seitens des Bischofs lag. Erst sehr spät und auf äußeren Druck sandte er seinen Generalvikar P. Hruška in die Kirchgemeinde, um mit den Gläubigen über diese Personalentscheidung zu sprechen. Dieses Vorgehen gegen einen Pfarrer, der über dreißig Jahre unter schwierigen Verhältnissen große „Verdienste auf dem Gebiet der geistlichen Verwaltung, der Seelsorge, der Zusammenarbeit mit den Deutschen, der

Restaurierung von Denkmälern, der Projekttätigkeit, der Buchhaltung und der Unterstützung der Künste“ erwarb und in seiner Pfarrei damit den Gläubigen diente, kann man gelinde als unsensibel bezeichnen. Elf Kirchen, wovon baulich die Mehrzahl in keinem guten Zustand ist, einhergehend mit finanziellem und personellem Mangel zehrten über die Jahre an Kraft und Energie. Vermutlich führte die Fülle und Kompliziertheit der Aufgaben, die er allein bewältigen musste dazu, dass diese seine körperlichen und seelischen Kräfte oftmals überstiegen. Es ist nur legitim, sich als Mensch gegen eine solch schwierige und unzulängliche Situation zu schützen. Dies tat Mons. Fořt durch seine etwas unkonventionelle Art, durch die er manch Unmögliches erreichte aber auch ab und an aneckte, die aber bei der Mehrheit der Gläubigen sehr gut ankam.

Mons. Peter Fořt bei der Predigt in der Frühbußer Kirche

Im Vorfeld dieser Entscheidung gab es meines Wissens mindestens zwei Schreiben an Bischof Holub, diese Entscheidung nochmals zu überdenken. Jedoch waren diesen nur bedingt Erfolg beschieden.
Mons. Fořt ist trotz seines Alters von 78 Jahren körperlich und geistig durchaus in der Lage, seinem Nachfolger Aufgaben abzunehmen. Dies ist jedoch nicht erwünscht. Dr. Petr Rojík machte sowohl in einem Brief als auch bei einem Treffen mit Bischof Holub in Kraslice/Graslitz den Vorschlag, Mons. Peter Fořt Aufgaben für Belange der deutschen Begegnungen zu übertragen. Dieser Vorschlag fiel auf fruchtbaren Boden und so darf Mons. Petr Fořt auch künftig Gottesdienste in Tschechien und Deutschland zelebrieren, wenn er darum gebeten wird, nur nicht in seinen bisherigen Gemeinden.
Die Entlassung von Mons. Peter Fořt aus dem aktiven Kirchendienst spaltet die Kirchgemeinde. „Pater Feranec erfreut sich großer Beliebtheit in der Pfarrei. Diese Popularität bedeutet jedoch keine starke Haltung gegenüber P. Fořt. Ich habe eine interessante Meinung gehört, dass die Vielfalt der Charaktere, Einstellungen und Talente zur Bereicherung und Abwechslung des Lebens der Pfarrei beitragen wird.“, schrieb Dr. Petr Rojík an Bischof Holub. Aus meiner Erfahrung kann ich dies nur unterstützen. Unterschiedliche Generationen haben unterschiedliche Meinungen und Auffassungen aufgrund ihrer Lebenserfahrung. Mit älteren Menschen würdig umzugehen und ihnen für sie geeignete Aufgaben zu übertragen, ist eine Form der Nächstenliebe.
Mons. Peter Fořt feierte vor wenigen Tagen seinen 78. Geburtstag. Dazu möchte ich ihm auf diesem Wege nachträglich herzlich gratulieren. Ich wünsche ihm weiterhin alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen. Möge er sich seinen Witz und Humor erhalten, denn dies macht vieles im Leben leichter.
„Wenn sich eine Tür schließt, öffnet sich eine andere.“, sagt ein weises Sprichwort.

von Ulrich Möckel

Über das venezianische Licht

In den alten Zeiten kamen Goldsucher aus fernen Regionen in das Gebiet des Kaiserwaldes, um nach seltenen Mineralien zu suchen. Venezianische Goldsucher besuchten diese Orte am häufigsten. Sie waren dafür bekannt, jedes Mal reichliche und ergiebige Gold Adern zu finden. Sie heuerten hier Bergleute an, die für sie große Reichtümer aus der Erde gruben. Als die Venezianer genug Geld verdient hatten, packten sie ihre Sachen und machten sich auf den Weg in ihre Heimat. Die Einheimischen versuchen seit langem herauszufinden, wie die Venezianer im Untergrund Edelmetallvorkommen fanden. Sie versuchten, die Venezianer nachzuahmen und stellten dabei unauffällig fest, dass es ihnen immer so gut gelang, die Lage der Ader zu bestimmen. Sie fanden nie etwas, aber es gab das Gerücht unter den Leuten, dass es eine geheimnisvolle Möglichkeit gab, die ihnen bei ihrer Suche helfen könnte.
Eines Tages begannen die Venezianer plötzlich zu packen und bereiteten sich hastig auf die Heimkehr vor. Sie beantworteten die Fragen nur flüchtig, keiner von ihnen wollte sagen, warum sie so plötzlich abfahren.
„Wir haben einige Probleme zu Hause“, antworteten sie flüchtig auf die Fragen der Einheimischen und sammelten schnell ihre Sachen und vor allem den erworbenen Reichtum ein.
Unter den Dorfbewohnern, die den plötzlichen Abzug der Venezianer beobachteten, befand sich ein junger Mann namens Heinrich. Er stammte aus einer armen Familie aus der Stadt Frohnau/Vranov, sein Vater war Schuhmacher und die Familie wohnte in der Nähe der Schule mitten im Dorf. Schon in jungen Jahren arbeitete Heinrich in einem Bergwerk, wo er für die Venezianer Edelmetalle abbaute. Der schweigsame, fleißige und eigenständige Junge mied die größere Gesellschaft. Ein Einzelgänger, ruhig und unauffällig. Meistens stand er abseits und so sah er nun zu, wie die Ausländer ihre Reichtümer auf die Wagen luden. Plötzlich drehte sich einer von ihnen unauffällig zu dem überraschten Jungen um.
„Du bist ein guter Junge, Heinrich“, sagte er leise, „willst du auch reich werden?“
Heinrich verstand ihn nicht. Er dachte, er will ihm einen Teil seines Besitzes überlassen. Sie wussten beide, dass der Venezianer niemals an diesen Ort zurückkehren wird. Seine Natur erlaubte es ihm jedoch nicht, ein Geschenk anzunehmen, und so schüttelte er entschlossen den Kopf.
„Ich werde dir keine meiner Goldklumpen und Silberbarren geben“, fuhr der Fremde dennoch fort, „aber ich werde dir erlauben, ehrlich viel Geld selbst zu verdienen.“ Es kommt darauf an, wie klug du bist.“
Dann sah er ihn lange und forschend an. Heinrich hatte keine Ahnung, was er wirklich von ihm wollte.
„Ich zeige dir, wie man unter der Erde nach seltenen Adern sucht“, der Venezianer rückte noch näher an sein Ohr, damit niemand sie hören konnte. Bevor Heinrich es merkte, holte er eine kleine Ledertasche aus dem Wagen und fischte eine sehr alte Bergmannslampe heraus.
„Hier ist es“, sagte der Goldsucher geheimnisvoll, „wenn du sie gut behandelst und nicht missbrauchst, wird sie dir gute Dienste leisten.“ Dann steckte er sie schnell wieder in die Ledertasche und reichte sie Heinrich. „Sie hat mir lange genug

gedient und ich werde sie nicht mehr brauchen. Wenn du sie gut nutzt, wird sie dir helfen, das Gold und Silber zu finden, das hier in den Bergen befindet."
Heinrich sah ihn misstrauisch an, aber seine Bescheidenheit erlaubte es ihm nicht, seine Unsicherheit laut auszusprechen. „Aber denken daran", der Venezianer drehte sich noch einmal zu ihm um, bevor er in den Wagen stieg. „Damit sie ihren Zweck erfüllt, darfst du sie nur in der Nacht zwei Tage vor dem Vollmond benutzen, an diesem einzigen Tag im Monat darfst du sie anzünden und damit in den Wald gehen." Dort musst du den Kobolden und Berggeistern versprechen, dass du deine Entdeckung nicht missbrauchen wirst. Sei beim Abbau in den Berg ruhig und unauffällig, um sie nicht durch deinen Lärm zu stören. Pass sorgfältig auf die Lampe auf, bewache sie wie ein Auge in deinen Kopf und gib sie nicht aus der Hand!'
Dann winkte er ein letztes Mal und machte sich gemeinsam mit den anderen auf den Weg. Eine Reihe schwerer Wagen machte sich auf den Weg und verschwand bald für immer in den dichten Bäumen des Kaiserwaldes.

Heinrich musste noch über das Geschenk nachdenken, das er erhalten hatte. Als der erste Vollmond näher rückte und nur noch zwei Tage bis zu seinem Vollmond blieben, machte er sich am Abend auf den Weg in die Berge. Die eindringlichen Worte des Ausländers, er solle den örtlichen Kobolden und Berggeistern besänftigen, blieben ihm im Gedächtnis. Er ging durch den Wald und rezitierte laut sei Gelübde. Er wartete misstrauisch ab, was passieren würde. Es dauerte nicht lange, bis im Licht der Lampe plötzlich ein heller gelber Schein auf dem Boden aufleuchtete. Zu seiner Überraschung sah Heinrich eine Goldader, als läge sie auf der Oberfläche. Sie war so stark wie der Arm eines Mannes und streckte sich bis zu den Felsen. Ihm stockte der Atem, aber er stieg bis zum Ende hinauf. Dann kam er zurück, nahm einen Stock und markierte den Anfang der Ader. In dieser Nacht fand er zwei weitere Goldadern und eine Silberader.
Am nächsten Tag besuchte er diese Orte. Zu seiner Überraschung fand er seinen Stock, der im Boden steckte und den Anfang der Ader markierte, nicht weit von dem Weg entfernt, den die Bergleute täglich gingen und auf dem sie selbst oft nach Gold gesucht hatten. Doch trotz der zweifelhaften Worte seiner Freunde machte er sich an die Arbeit. Er hatte viele Tage lang gegraben, er war schon sehr tief und die Ader war immer noch nirgends zu sehen. Er selbst glaubte nicht mehr, dass er etwas finden würde, er glaubte, in jener Nacht nur eine Täuschung gesehen zu haben, als unter einem weiteren Hackenhieb mehrere gelbe Kieselsteine im Boden glitzerten. Endlich fand er die Ader, nach der er suchte. Es gab unerwartet viel Gold, und die Ader verlief genau unter der Erde an den Stellen, an denen er sie damals gesehen hatte. Später stellte er andere Bergleute ein und baute mit ihrer Hilfe aus der Erde seinen Reichtümern ab.
Noch viele Male benutzte Heinrich die Lampe und grub mit ihrer Hilfe viel Gold und Silber aus. Und wie andere vor ihm verließ auch er, als er ein reicher Mann wurde, diesen Ort und zog in die Großstadt. Er hat niemandem von der venezianischen Lampe erzählt. Kurz vor seinem Tod machte er eine Ausnahme. Dann, alt und krank, als er sich nicht mehr bewegen konnte und nur noch schwer sprechen konnte, enthüllte er sein großes Geheimnis dem engen Kreis der Familie, die um sein Bett stand.
„Und wo hast du die Lampe versteckt, Großvater?" fragte der Enkel, der nachdenklich der Aussage des alten Mannes zuhörte.
„Sie ist in meinem Geburtsort geblieben", sagte Opa schwerfällig, „ich habe sie im Schuppen meines Hauses hängen lassen." Hoffentlich findet sie ein guter Mensch und sie hilft ihm, genauso reich zu werden wie mir."
Seitdem durchsuchten Anwohner und zufällige Reisende, die Frohnau/Vranov besuchten, alle Schuppen und Buden der Stadt in der Hoffnung, dass die venezianische Lampe wieder auftauchen würde. Bis heute hat sie jedoch niemand gefunden.

Aus den Geschichten des Kaiserwaldes

Die Ortsgruppe Karlsbad trauert um ihr langjähriges Mitglied.
Der Bund der Deutschen – Landschaft Egerland und alle Mitglieder der Ortsgruppen, sprechen ein herzliches Beileid den Familien und Freunden aus.

Als Gott sah, dass der Weg zu lang, der Hügel zu steil,
das Atmen zu schwer wurde,
legte er seinen Arm um dich und sprach: "Komm heim".

Herr Milouš Novák
Geboren am 16.08.1935
Gestorben am 11.10.2023 in Karlsbad

Wichtige Termine 2023 (zum vormerken)

Ganzjährig Deutsch-Kurse im Begegnungszentrum Eger
Jeden ersten Samstag im Monat um 14 Uhr der Hutzn-Nachmittag im BGZ Eger
01.03. - 30.11.2023 – Ausstellung Sühnekreuze im Egerland
02.12. – 24.12.2023 – Weihnachtsmarkt in Eger

Wie und wo sich unsere Orts-Gruppen treffen

Eger Jeden ersten Samstag um 14.00 Uhr im Balthasar-Neumann-Haus, Am Marktplatz.
Falkenau Jeden 2 und 4 Mittwoch um 14.00 Uhr in „Dole v dole“, 5. Května 655
Karlsbad Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im „Egerländer Hof“ am Schlossberg
Neudek Jeden dritten Mittwoch im Monat um 14.30 Uhr im „Kino-Kaffe“ außer Juli.
Wildstein Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im Gasthaus „Beim Kirchn“
Neusattl Jeden ersten Freitag im Monat um 17 Uhr im Restaurant "Meteor" in Neusattl

Öffnungszeiten BGZ Balthasar-Neumann-Haus Eger
Dienstag: 10.00-12.00, 13.00-17.00
Mittwoch: 10.00-12.00, 13.00-17.00
oder nach Vereinbarung. Änderungen vorbehalten

Geburtstage im November

Marass Lorenz, Franzensbad, 1932
Holubová Gertruda, Chodau, 1932
Goldschalt Margit, Wildstein, 1933
Dyková Jindra, Karlsbad, 1934
Mlázovská Herta, Falkenau, 1937
Caplier Dolf, Künzell, 1938
Kasseckert Dietrich, Bernhardswald, 1939
Kraftová Melanie, Franzensbad, 1942
Šteidlová Inka, Altrohlau, 1943
Fiedler Jan, Thonbrunn, 1948
Kraus Werner, Karlsbad, 1954
Hoppe Frank, Neu-Isenburg, 1964
Wiesner Michael, Mühlheim/Main, 1966
Jonásová Alžběta, Eger, 1971
Köhler Andreas, Köln, 1973

Viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen wünscht euch der Bund der Deutschen im Egerland

Impressum:
Eghalånd Bladl, erscheint 1x monatlich, Reg. Nr.: MK CR E 11479
Herausgeber:
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland, IC: 70819637
Verantwortlich:
Alois Rott
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
Anschrift:
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland
nám. Krále Jiřího z Poděbrad 36,
CZ – 350 02 Cheb,
Tel.: +420/354 422 992,
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
Redaktion:
Alois Franz Rott, Ernst Franke, Günther Wohlrab
Der Einsendeschluss der Beiträge ist der 15. des vorhergehenden Monats.
Die zugesandten Beiträge werden nicht zurückgeschickt.
Bankverbindungen:
in Tschechien:
Raiffeisenbank im Stiftland Cheb,
Konto Nr.: 41206910/8030
in Deutschland:
Sparkasse Hochfranken D-Marktredwitz,
IBAN: DE56 7805 0000 0810 0714 15
BIC: BYLADEM1HOF

Allerseelen – Allerheiligen - *Gedenken wir unseren Toten*

Ein Engel des Himmels schwebt nachts
hinab an Allerseelen zur Erde wieder.
Er zündet an einem Grab ein Lichtlein an
und kniet davor dann betend nieder.

Es gilt allen toten Menschen dieser Erde,
die begraben und vergessen sind.
Von ihrem einstigen Leben und Wirken,
erzählt nur noch der säuselnde Wind.

In früheren Zeiten war der Hände Arbeit
sehr mühsam wie das ganze Leben.
Wir haben den Menschen zu verdanken,
was sie an uns haben weitergegeben.

Ihr Wirken kommt uns heute noch zugute
in unserer weiterentwickelten Welt,
wo auch eine kürzlich verstorbene Seele
jetzt einem einsamen Herzen fehlt.

Sie ist gegangen in des Schöpfers Arme,
hat ausgesorgt in des Himmels Zier,
von Gnade und Gottes Liebe umfangen,
während wir erdverbunden leben hier.

So lasst Euer Gebet zum Himmel steigen,
wo manche vergessene Seele wohnt
und, zusammen mit unserem Schöpfergott,
in des Himmels Herrlichkeit thront.

Autor: Sieglinde Seiler